

Wolfram von Eschenbach: Parzival

1. Epocheneinteilung der mittelalterlichen Dichtung

- **Das frühe Mittelalter (800-1050)**
[*Merseburger Zaubersprüche*; *Hildebrandslied*; *Heliand*; *Wessobrunner Gebet*; *Evangelienbuch* des Otfried von Weißenburg u.a.]
- **Die Wende zum hohen Mittelalter (1050-1170)**
[*Waltharius-Gedicht* (lat.); *Annolied*; *Rolandslied* des Pfaffen Konrad u.a.]
- **Das hohe Mittelalter (1170-1230)**
[*Erec* (Hartmann von Aue); *Parzival* (Wolfram von Eschenbach); *Tristan* (Gottfried von Straßburg); *Minnesang*; *Kreuzzugslyrik*; *Spruchdichtung* (Walther von der Vogelweide); *Nibelungenlied* u.a.]
- **Das späte Mittelalter 1230-1500)**
[Konrad von Würzburg und Heinrich von Meißen als Epigonen der staufischen Klassik; *Meier Helmbrecht* (Wernher der Gartenaere); Oswald von Wolkenstein u.a.]

2. Der höfische Roman

Der höfische Roman entstand im Hochmittelalter nach französischen Vorlagen; er war eine idealisierte Selbstdarstellung der höfischen Feudalgesellschaft. Die bevorzugten Erzählstoffe waren die Artussage und die Gralsage. Aus diesen Sagenkreisen stammen die meisten Helden; so auch *Parzival* in dem gleichnamigen Epos von Wolfram von Eschenbach. Der Held hatte sich nicht nur in ritterlichen Kämpfen, sondern auch im Dienst an den Schwachen und Bedürftigen zu bewähren. Erst dann war er würdig, sein Amt als weiser und gerechter Herrscher anzutreten. Die höfischen Romane des Hochmittelalters waren Versepen. Gegen Ende des Mittelalters wurden sie für ein stadtbürgerliches Publikum zu Prosaromanen umgeschrieben.

(aus: Rötzer, Hans Gerd: Auf einen Blick: Literarische Grundbegriffe. Bamberg 1995 S. 82f.)

3. Der Verfasser des „Parzival“

Wie bei den meisten höfischen Dichtern gibt es über Wolfram von Eschenbach nur wenig gesicherte Informationen. Fest steht seine Herkunft aus dem fränkischen Ober-Eschenbach in der Nähe von Ansbach, das sich 1917 in Wolframs-Eschenbach umbenannt hat. Der Dichter lebte etwa von 1170 bis 1220 und gehörte wahrscheinlich zur Gruppe der Berufsdichter, die auf die Gunst von Gönnern angewiesen waren. Über seinen Stand und seine Bildung gibt es nur spärliche Selbstzeugnisse aus seinem über 40.000 Verse umfassenden Werk. Er war nicht von adeliger Herkunft, sondern stammte wohl aus eher ärmlichen Verhältnissen und genoss offensichtlich keine lateinische Schulausbildung. Er selbst bezeichnet sich (in ironischer Übertreibung) als Analphabeten, der kein einziges lateinisches Buch gelesen habe. Dennoch wurde Wolfram zu einem der größten Dichter des Mittelalters, der schon zu Lebzeiten gefeiert wurde.

4. Vorlage

Als Vorlage diente Wolfram das <Perceval>-Fragment (um 1180) des Franzosen Chrétien de Troyes. Ihm entnimmt er die Verschmelzung der Artus- mit der Gralsage sowie die doppelte Handlungsführung mit Parzival und Gawan als Haupthelden. Eine zweite Quelle, Kyot der Provençale, auf den er sich öfters bezieht, dürfte freie Erfindung sein, um seinem Werk die Autorität des Bezeugten zu geben.

5. Inhalt des „Parzival“

Parzivals Mutter Herzeloide erzieht ihren Sohn nach dem Tode des Vaters, des Königs Gachmuret, in der Einsamkeit eines Waldes, um ihn vor den Gefahren der ritterlichen Welt zu bewahren. Als er aber eines Tages drei Rittern begegnet und von ihnen vom Rittertum und von König Artus erfährt, verlässt er seine Mutter, um ein Artusritter zu werden. Der greise Gurnemanz unterweist Parzival in allen ritterlichen Tugenden. Nach zahlreichen Abenteuern gelangt er zur Gralsburg. Weil er die höfische Sitte, nicht zu viel zu fragen, über das menschliche Mitleid stellt, erlöst er den siechen König Amfortas nicht von seinem Leiden, und er muss den Hof verlassen. Die Gralsbotin Kundrie verflucht ihn. Parzival verzweifelt an Gott, seinem obersten Lehensherrn, und irrt freudlos in der Welt umher. Durch den Klausner Trevrizent vernimmt er die Botschaft von der Liebe und Gnade Gottes. Er erfährt, dass nicht ritterliche Taten, sondern Demut, Sündenbewusstsein und Leidensbereitschaft zu Gott führen. Parzival kehrt zurück, stellt die Mitleidsfrage und wird Gralkönig.

6. Das ritterliche Tugendsystem

Das Rittertum ist durch ein strenges Tugendsystem gekennzeichnet. Zentralbegriff ist die **êre**. Sie verlangt, mit **höhem muot** und **froide** Gott und dem Lehensherrn zu dienen, dem Hilfsbedürftigen **milte** und **erbermde** zu erweisen. Durch **zuht** wird eine harmonische Lebensgestaltung erreicht, die als **mâze** neben der **staete** und **triuwe** zu den wichtigsten Eigenschaften des Ritters gehört. Diese Tugendvorstellungen sind aus einer Verschmelzung germanischer, christlicher, antiker und spanisch-arabischer Elemente entstanden.

7. Fortwirken des Parzival-Stoffes

- Richard Wagner (1813-1883): Parsifal (Bühnenweihspiel)
- Tankred Dorst (geb. 1925): Merlin oder Das wüste Land (Drama, 1981) (pessimistisches Menschheitsdrama von 15 Stunden Dauer; LK 1997!)
- Christoph Hein (geb. 1944): Die Ritter der Tafelrunde (Drama, 1989)
- Excalibur (Film); verschiedene Comic-Serien
- Marion Zimmer-Bradley: Die Nebel von Avalon

8. Die Schlussverse des „Parzival“

swes leben sich sô verendet,
daz got niht wirt gependet
der sêle durch des lîbes schulde,
und der doch der werlde hulde
5 behalden kann mit werdekeit,
daz ist ein nütziu arbeit.
Guotiu wîp, hânt die sîn,
deste werder ich in bin,
ob mir deheiniu guotes gan,
10 sî t ich diz mære volsprochen hân.
Ist daz durch ein wîp geschehen,
diu muoz mir süezer worte jehen.

Wer sein Leben so beschließt,
daß Gott der Seele nicht beraubt wird,
weil der Leib zum Schuldner wurde,
und wer sich doch die Gunst der Welt
erhält und seine Würde wahr, für den
War Mühe nicht umsonst.
Gute Frauen mit Verstand,
sie schätzen mich jetzt höher ein
(sofern mir eine Gutes gönnt),
weil ich dies Werk vollendet habe.
Ist dies für eine Frau geschehn,
So mag sie sagen: Schön erzählt!
(Übertragung von Dieter Kühn)

9. Literaturhinweise: Dieter Kühn: Der Parzival des Wolfram von Eschenbach. Frankfurt 1997
Auguste Lechner. Parzival. Auf der Suche nach der Gralsburg.

Würzb.³1984